



Unseren Tauftag wirksam feiern 11.1.2015

Predigt zu Markus 1,7 – 11 am 11.1.2015

Das Bad in der Menge

Jesus hat 30 Jahr „incognito“ gelebt, mit Ausnahme als 40 Tage alter Säugling und als 12-Jähriger im Tempel. Er nimmt ein „Bad in der Menge“. Doch erscheint er nicht wie ein Prominenter und Mächtiger unserer Tage. Jesu Bad in der Menge ist kein Paukenschlag. Er wird einer von vielen und (was nur die Augen des Glaubens wahrnehmen:) einer „für die Vielen“. Zum ersten Mal kommt er in das Licht der Öffentlichkeit. Nach Markus, der sich (anders als wir) Weihnachten auch ohne Krippe, Hirten und Magier vorstellen konnte, kommt Jesus gewissermaßen heute „zur Welt“. Das kurze Zeitfenster von 3 Jahren seines öffentlichen Wirkens öffnet sich jetzt. Doch bevor er das „beredte Schweigen“ der 30 Nazareth-Jahre bricht, steht er geduldig an in der Warteschlange, bis er das Bad im schlammigen Jordanfluss nehmen kann. Wer von all den Umstehenden bekommt schon mit, dass Jesus in Wahrheit in unsere Tiefen und Untiefen hinabsteigt, in unsere Abgründe und Überforderungen. All das sieht nur „der offene Himmel“.

Er gehört dem „weiträumigen“ Gott

Die „offenen Himmel“ - das ist wie ein anderes Wort für den „offenen Gott“ (Gottfried Bachl). Am Ende der Weihnachtszeit ist es die Antwort auf die adventliche Bitte: „O Heiland, rei die Himmel auf!“ (GLn 231). Wie Weihnachten geschieht auch das Tauffest draußen. Das passt. Denn der dreifaltige Gott ist großräumig; und in Ihn passen wir alle hinein. Das heutige Fest macht einen Strich durch manche geheimen kirchlichen Besitzansprüche. Jesus gehört niemandem von uns; er gehört dem Vater, der heute sagt: „DU - mein geliebter

Sohn!" Anders als ein Papst wurde Jesus nicht in einem Konklave (das heißt Einschließung, Einsperrung) vom Volk zum Messias gewählt, sondern vom Himmel her ein-stimmig erwählt. Heute beginnt Jesus nun die kurze „Dienstreise“, die ihn ans Kreuz führt.

Die Kirche hat kein exklusives Nutzungsrecht an Christus. Keine noch so sublime Aneignung ist möglich, kein noch so frommes Besitzgefühl auch des Kommunizierenden. Jesus läuft draußen frei herum. Er bleibt nicht auf Krippe, Nazareth und Kreuz, auf Tabernakel und die fromme Seele beschränkt. Darum ist die reale Begegnung mit Jesus jederzeit möglich. Überall ist mit ihm zu rechnen. Er lässt sich nicht von seiner eigenen „heiligen Familie“ vereinnahmen und beginnt den riskanten Weg in der Zeit ohne Sicherheitsnetz: abenteuerlich, unvorsichtig, verschwenderisch. Und die einmal weihnachtlich geöffneten Himmel wuchern nicht wieder zu. „Heut' schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis" (GLn 247,4): Das gilt, und das bleibt! Wir hoffen, dass diese Tür nicht zu eng, zu elitär und exklusiv ist. Hoffentlich ist der Eingang zu den Himmeln kein Checkpoint. Doch es gilt auch: Wir werden nicht mit Gewalt zu unserem Glück, in den Lebensraum Gottes getrieben.

Wir sind dabei

Er führt auch uns hinaus ins Weite. Seltsam: Die großen Ereignisse des Glaubens fanden draußen, nicht in geschlossenen heiligen Räumen, statt. Alles öffentlich, ohne strenge Geheimhaltung, ohne Betriebsgeheimnis. Die Taufstelle Jesu und die Wüste sind für Jesus nur Transitorte. Denn er ist - anders als Johannes - kein Wüsteneremit. Er ist ab heute nicht auf dem Holzweg, sondern auf dem Kreuzweg - für uns.

So sehr wir heute Jesu ureigenes Tauffest feiern, wir sind „aus Gnaden“ dabei. Gott, der sich zu Jesus bekennt, weitet den Liebesraum: All die vielen, das Gewimmel der Menschen, alle mit Namen und Gesicht, mit Herkunft und Zukunft - ihnen räumt Gott Platz in sich ein. Heute ist im Kirchenjahr die letzte

Gelegenheit, Weihnachten auf die Spur zu kommen! Das weihnachtliche Handeln Gottes will ja auch neue Augen schenken, dass ich das Leben nicht für zu selbstverständlich nehme, dass es eigentlich höchst unwahrscheinlich ist, dass ich da bin, dass ich lebe, jetzt und immer noch. Und dass ein Himmel da ist, der sich auf uns herabsenkt.

Wir hoffen, dass wir Platz haben vor ihm und in ihm, dass er uns alle Platzangst nimmt. Gottes Menschwerdung im Engpass eines Menschenlebens geschah, damit wir alle Platz finden in seinem Lebensraum. Gott ist das Gegenteil von Enge, von Einschließungen, von Käfig und Konklave. Gott, der das Weitesten und Umfassendste ist, er passt ins Enge und Winzige. Aber ich kann ihn nicht umzäunen, ihn nicht bewegungslos machen und fixieren, auch nicht auf die Krippe, auch nicht auf den Kirchenraum, auch nicht auf mein noch so frommes Herz.

Eintauchen in die Gottesgeschichte

Das passt spannungsreich zusammen: Gottes unendliche Weite und der weihnachtliche Engpass, der Umweg über die Krippe, die lange Zeit seltsamer Untätigkeit in Nazareth, der Abstieg in die wüste Jordanlandschaft. Und jetzt kniet er sich in die Zeichen von Brot und Wein und in uns hinein. Sanfte Annäherung des Messias! In der Taufe und im Empfang der Eucharistie dürfen wir eintauchen in die Gottesgeschichte, dürfen Gottes Liebeserklärung schmecken und uns das Zeichen der offenen Himmel auf der Zunge zergehen lassen. Dadurch werden wir alle berührt und begabt, Gottes Geistes „zirkuliert“.

Er schüttet seine Gegenwart nicht einfach wahllos wie aus Kübeln herab. Er wählt Umwege, Risiken, Unebenheiten. Taufwasser kann auch abperlen und abtrocknen von der Außenhaut, von der Herzhaut. Der offene Gott sucht Öffnungen in unserem Leben. Wir haben ein Leben lang Zeit, einzutauchen in die Gottesgeschichte, mitzugehen auf dem Gottesweg, den Jesus heute für die vielen beginnt.